

## **Rede von Herrn Bürgermeister Napp anl. des CDU-Parteitages am 21. Oktober 2006 zum Thema Stadtentwicklung**

Liebe Parteifreundinnen,  
liebe Parteifreunde,

ich denke, es ist eine außerordentlich gute Idee, einen Stadtparteitag zum Thema Stadtentwicklung „im Lichte demografischer Herausforderungen“ abzuhalten.

Auf allen politischen Ebenen werden nämlich die Auswirkungen des demografischen Wandels diskutiert, ja sie sind der auslösende Faktor für schwierigste, politische Entscheidungen, gerade auch auf Bundesebene. Ich erinnere nur beispielhaft an die Reformen im Gesundheitswesen und bei der Rentenversicherung.

Aber auch die Städte haben sich notwendigerweise mit den Perspektiven und Konsequenzen einer Bevölkerungsveränderung auseinander zu setzen, hieraus ihre Schlüsse zu ziehen und in den Wettbewerb mit anderen Städten einzutreten.

Die erkennbaren und prognostizierten demografischen Veränderungen haben folgende vier Schwerpunkte:

1. Es gibt einen stetigen Rückgang der Bevölkerungszahlen.

Wir alle wissen, daß die Bevölkerungsentwicklung insgesamt bestimmt wird durch die Anzahl von Geburten, Sterbefälle, Zuzüge und Wegzüge.

Was nun Geburten und Sterbefälle anbelangt, wurden selbst in den geburtenstarken 60-er Jahren nur 90 % der Kinder geboren, die für eine konstante Bevölkerungsentwicklung erforderlich gewesen wären. Mittlerweile ist jedoch jede Kindergeneration zahlenmäßig um ein Drittel kleiner als die Generation ihrer Eltern.

Alle Bevölkerungsprognosen machen darüber hinaus deutlich, dass Zuwanderungen nach Deutschland insgesamt allenfalls noch kurze Zeit ausreichen werden, um das Geburtendefizit auszugleichen. Demgemäß ist davon auszugehen, dass die Sterbeüberschüsse alsbald die Zuwanderungsgewinne übersteigen und die Bevölkerungszahl tendenziell zurückgeht.

Das weiterhin steigende Geburtendefizit wird den Rückgang der Einwohnerzahl beschleunigen und wird bis zum Jahr 2020 auf etwa 1 Mio. prognostiziert.

Das entspricht einer Bevölkerungsabnahme gegenüber dem Jahr 2003 um rund 1,4%. Der Bevölkerungsbestand wird dann das Niveau der 90-er Jahre erreicht haben.

Berücksichtigt man das in der heutigen Veranstaltung genannte Jahr 2035, lässt sich leicht hochrechnen, dass die Entwicklung dann noch dramatischer sein wird.

Erkennbar ist aber auch schon jetzt, dass sich Bevölkerungsverluste nicht gleichmäßig über die Bundesrepublik verteilen. Die neuen Bundesländer haben seit der Wende 2 Mio. Menschen verloren. Die vom Osten ausgehende Entwicklung spiegelt sich auch in strukturschwachen ländlichen Region im Westen, wie beispielsweise im Ruhrgebiet, Saarland, in Süd-Niedersachsen, in Nord-Bayern und im Norden von Schleswig-Holstein wieder. Dort ist der demografische Wandel bereits heute bis auf die kommunale Ebene hin stark spürbar.

Es stellt sich also die Frage, wie sehen die Sachverhalte bezogen auf Neuss aus.

Die statistische Abteilung unseres Amtes für Wirtschaftsförderung hat sich mit den demografischen Tendenzen bezogen auf das Jahr 2015 beschäftigt und prognostiziert einen Rückgang der Einwohnerzahl um 0,6%, demgegenüber prognostiziert die Bertelsmann-Stiftung für Neuss die Bevölkerungsentwicklung zwischen 2003 und 2020 mit einem Plus von 1,4%.

Die Wahrheit wird wahrscheinlich irgendwo in der Mitte liegen und wird sicherlich auch abhängig sein vom Fleiß der Neusser Bevölkerung.

Der 2. Schwerpunkt des demografischen Wandels ist eine deutliche Verschiebung in Altersaufbau - also eine Veränderung der Alterspyramide. Es gibt immer weniger junge und zunehmend mehr ältere Menschen.

Diese generelle Aussage trifft jedoch schon heute nicht für alle Städte und Gemeinden in gleicher Weise zu.

Entscheidend für die Beantwortung der Frage, wie hoch das Durchschnittsalter der Menschen in einer Stadt ist, ist in der Reihenfolge: ihre Zentralität, ihre wirtschaftliche Entwicklung und die Angebote des Wohnungsmarkts.

Also: Je zentraler, je besser der Wirtschaftsstandort, je größer das Wohnungsangebot ist, desto geringer ist das Durchschnittsalter in einer Stadt

Dies ist auch einleuchtend, weil insbesondere der am Arbeitsmarkt aktive, jüngere Teil solche Regionen aufsucht, die eine stabile bis wachsende wirtschaftliche Entwicklung haben.

Auch Städte, die ein gutes Angebot als Wohnort für Familien vorhalten, zeichnen sich durch einen überproportional hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen aus. Auch dies führt natürlich zur Senkung des medialen Alters.

Als 3. Schwerpunkt ist die zunehmende Zahl von Einpersonenhaushalten zu nennen.

Dies hat seine Ursache sowohl in der Tatsache, dass junge Menschen immer länger alleine leben und erst später Familien gründen. Natürlich spielt die hohe Scheidungsquote eine Rolle und schließlich die Tatsache, dass sich bei älteren Menschen durch den Tod des Partners Einpersonenhaushalte bilden.

Als 4. Schwerpunkt ist die relative Zunahme des Anteils der Einwohner mit Migrationshintergrund zu nennen.

In Neuss haben wir mit 13,4% eine relativ hohe Ausländerquote, wobei die Deutschen, die im Verlauf ihres Lebens erst die deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben, hierin nicht enthalten sind. Und betrachtet man die Geburtenrate in diesem Bereich, wird deutlich, dass sich dieser Anteil noch deutlich erhöhen wird. Legt man überregionale Schätzungen zugrunde wird sich dieser Anteil um 50% erhöhen.

Von daher ergeben sich Probleme der sozialen Segregation, also der Trennung von Gruppen mit gleichen sozialen Merkmalen von Gruppen mit anderen Merkmalen, um Kontakte untereinander zu vermeiden.

Und liebe Parteifreundinnen,  
liebe Parteifreunde,

wenn dem also alles so, wie zuvor gesagt, ist, muss man sich zunächst die Frage stellen, versucht man dem entgegen zu wirken oder nimmt man diese demografische Entwicklung nur gleichsam schicksalhaft auf sich.

Ohne Zweifel dürfte sein, dass die demografische Entwicklung unsere Stadt von Grund auf verändern wird.

Diese Veränderung betrifft alle die Bereiche, die wir mit Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit verbinden - also Schulen, Regional- und Stadtplanung, Wohnungsmarkt, Wirtschaftsentwicklung, das Zusammenleben untereinander und die Entwicklung der kommunalen Finanzen.

Augenfällig ist weiterhin, dass ein reines Zuwarten jene genannten Bereiche der Lebensqualität und der Zukunftsfähigkeit unserer Stadt negativ beeinflussen und von daher ist es selbstverständlich notwendig, sich den Herausforderungen zu stellen und sie im positiven Sinne zu verändern. Vorausgesetzt, man will unsere Stadt lebenswert und zukunftsfähig erhalten.

Nachdem die Frage des Ob aus meiner Sicht eindeutig geklärt ist, muss die Frage des Wie beantwortet werden.

Ein Patentrezept für den Umgang mit dem demografischen Wandel, das für alle Städte gilt, gibt es selbstverständlich nicht. Maßnahmen sind vielmehr auf den Typ der jeweiligen Stadt, d.h. ihre Lage, die bestehende Infrastruktur, ihre Größe und Zentralität abzustellen.

Die Bertelsmann-Stiftung hat eine solche Typisierung für Städte ab 100.000 Einwohner vorgenommen. Sie unterscheidet insgesamt 6 Stadttypen mit etwa gleichen Merkmalen. Die Stadt Neuss ist in einer Gruppe von elf Städten enthalten. In dieser Gruppe sind weiterhin Städte wie Solingen, Leverkusen, Hamm, Heilbronn, Reutlingen. Diese Städte werden wie folgt beschrieben:

„Die Städte zeichnen sich vor allem durch ihre hohe Attraktivität als Wohnorte für Familien und ihren überproportional hohen Anteil an Kindern und Jugendlichen aus. Sie bilden das Zentrum eines eigenen Arbeitsmarkts, sind Handels- und Kulturzentrum für das Umland.

Die Städte dieses Clusters haben im Vergleich zu den anderen Großstadtclustern durchschnittlich sowohl die höchste Geburtenrate als auch den höchsten Anteil an Mehrpersonenhaushalten mit Kindern. Allerdings können sie lediglich auf einen unterproportionalen Anteil hochqualifizierter Beschäftigter zurückgreifen.“

Aus dieser Typisierung entwickelt die Bertelsmann-Stiftung aus meiner Sicht zu Recht folgende Handlungsansätze, die ich nur schlagwortartig wiedergeben möchte.



1. Kinder- und Familienfreundlichkeit ausbauen
2. Wohnstadtteile generationenverbindend weiterentwickeln
3. Sozialer Segregation entgegenwirken und aktive Integrationspolitik betreiben.
4. Handelszentralität sichern und Stadt-Image schärfen.

Aus meiner Sicht ist dieser Katalog noch um zwei Punkte zu erweitern, nämlich aktive Wirtschaftsförderungspolitik als Gewerbeansiedlung und Bestandspflege.

Und solide Finanzpolitik, um Handlungsspielräume zu erhalten.

Im Verlaufe des heutigen Stadtparteitags werden Sie sicherlich auch die Themen mit diesen Überschriften weiter und vertieft diskutieren.

Lassen Sie mich dennoch einige, wenige Anmerkungen zu dem machen, was in dieser Stadt bereits auf dem Weg ist und einer zeitnahen Umsetzung bedarf.

Mit der fast flächendeckenden Einrichtung der Offenen Ganztagsgrundschule sind wir in Nordrhein-Westfalen führend. Erkennbare Defizite gibt es allerdings bei der Betreuung der unter 3 jährigen. Hier gibt es Nachholbedarf.

Wir sind allerdings dabei, einen Teil dieses Defizits im Zusammenwirken mit der Wirtschaft über Betriebskindergärten abzufangen. Dies geschieht ganz im Einklang mit der Politik der Bundesregierung und der EU.

In diesem Zusammenhang müssen wir auch für den gesamten Bereich der Kinderbetreuung über neue Einrichtungen und Formen nachdenken und vorurteilsfrei die Trägerfrage bis hin zur Zusammenarbeit mit gewerblichen Trägern aufwerfen.

Ich für meinen Teil bin weiterhin der Auffassung, dass Kinderbetreuung ebenso wie schulische Bildung eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist und daher steuerfinanziert werden sollte. Wir sollten also weiter eine Beitragsfreiheit für Kindergärten im Auge behalten.

Was nun die Wohnungsbaupolitik anbelangt, sind wir sicherlich auf dem richtigen Weg mit dem Angebot preiswerter Grundstücke und familiengerechter Häuser ebenso wie mit Generationen verbindendem Wohnen wie beispielsweise im Meertal oder zukünftig auf der südlichen Furth.

Die Probleme der sozialen Segregation sind uns sicherlich bewusst, auch hier gibt es gute Ansätze einer aktiven Integrationspolitik.

Ich erinnere nur an die vielfältigen Aktivitäten mit dem Moscheeverein in Norf. Aber auch städtebauliche Projekte wie der Rückbau von großen Wohneinheiten in in Erfttal und Weckhoven, haben integrativen Charakter.

Mir fehlt allerdings darüber hinaus ein ganzheitlicher Ansatz, der sicherlich noch zu erarbeiten wäre. Sprachförderung ist Voraussetzung, reicht alleine aber nicht. Integration ist Querschnittsaufgabe für Verwaltung und alle gesellschaftlichen Bereiche.

Was nun die Zentralität und Urbanität anbelangt, muss man sich aus meiner Sicht darüber im Klaren sein, dass Urbanität nur eine Frage der Innenstadt selbst sein kann. Was die Stadtteile anbelangt, sind hier weiterhin attraktive Subzentren zu bilden, die ein bürgerliches Stadtteilleben mit einem hohen Versorgungsgrad für Dinge des täglichen Lebens zum Ziel haben.

Attraktivität und Urbanität einer Innenstadt hat erkennbar nicht nur etwas mit Gastronomie und Einzelhandel zu tun.

Öffentliche Einrichtungen, Einrichtungen der Kultur und Bildung, aber auch zentrale Einrichtungen des Sports gehören in die Innenstadt, damit dort ein interaktives und sich wechselseitig befruchtendes Stadtleben nachhaltig existieren kann.

Insoweit ist der Neubau der Volkshochschule mit der Musikschule und der Fernuniversität Hagen ein zentraler Baustein auch für die Attraktivitätssteigerung der Innenstadt.

Wir betreiben in Neuss eine aktive Wirtschaftsförderungspolitik. Insoweit unterscheiden wir uns in einem Punkt wesentlich von den übrigen zehn Städten in dem genannten Bertelsmann-Cluster. Im Gegensatz zu diesen Städten haben wir einen positiven Einpendlersaldo von ca. 12.000 Personen.

Die Leute also, die nach Neuss zur Arbeit kommen, sind in erster Linie diejenigen, die auch ihren Wohnsitz in Neuss begründen können.

Wanderungsgewinn erzielen wir gegenwärtig aus Düsseldorf und dem übrigen Nordrhein-Westfalen. Wanderungsverlust ergeben sich zu den anderen angrenzenden Städten und Gemeinden. Dies hat wohl in erster Linie mit dem Preisgefälle für Immobilien und Mieten zu tun. Ich denke aber auch hier lässt sich gegensteuern.

Mit dem zweiten Bauabschnitt in Allerheiligen werden viele neue Baugrundstücke an den Markt gegeben. Dies wirkt belebend und Preis dämpfend.

Ich glaube auch, dass die ins Gespräch gebrachte Neubürgeragentur ein interessantes Instrumentarium gegen Abwanderung und für Zuwanderung von Menschen sein kann. Mittel und Methoden der Wirtschaftsförderung sollten auch bei dem Werben um Einwohner eingesetzt werden.

Solide Finanzpolitik ist ein Neusser Markenzeichen / die Diskussion um die angebliche Zockermentalität der Verwaltung wird polemisch geführt.

Im Zusammenhang mit einer soliden Finanzpolitik hilft uns das neue kommunale Finanzmanagement, weil es deutlich und in Zahlen nachvollziehbar macht, ob man von der Substanz lebt und Werte verzehrt, oder mit seinem Einkommen auch auskommt.

Wenn man letzteres will, muss man wirklich sparen, wird es zu Einschnitten und dem Wegfall einiger Dinge kommen, die uns zwar lieb aber zu teuer geworden sind. Hier sind nicht gute Worte, sondern mutige Entscheidungen gefragt. Die Menschen in dieser Stadt haben mehr Verständnis dafür als mancher Politiker glaubt.

Es ist daher eine Konzentration auf die wesentlichen Aufgaben und Zukunftsaufgaben gerade unter dem Gesichtspunkt der demografischen Entwicklung notwendig.

Partikularinteressen können und dürfen bei diesen Zukunftsaufgaben keine Rolle spielen, wir müssen uns auf das Wesentliche konzentrieren.

Ich bin zuversichtlich, dass uns dies mit mutigen Entscheidungen, Schwerpunktbildung und Entscheidungskonstanz gelingen kann. Diese Kriterien sind das Erfolgsrezept dafür gewesen, dass Neuss seit mehr als 50 Jahren in geordneten politischen Verhältnissen lebt.

In diesem Sinne wünsche ich dem Stadtparteitag einen guten und erfolgreichen Verlauf.